

Mit ist > sich jedem Problem zu stellen und nie wegzulaufen

Gerda Böken, Schauspielerin

Alterwerden ist später – Größe 1,61 Meter, Schuhgröße 37, Maße 98/88/98, Augenfarbe grau/grün, Haarfarbe blond/grau, Spielalter 65 bis 75 Jahre. So steht es auf der Setcard von Gerda Böken. Gerda Böken ist 76 und hat gerade nach 15 Jahren die Pressearbeit für die beiden Kölner Tanzsport-Vereine TSC Excelsior und Art of Dance in jüngere Hände abgegeben. Sie hat einfach keine Zeit mehr für dieses Ehrenamt und auch nicht fürs Alterwerden. Während andere Frauen ihrer Generation Enkelkinder verwöhnen oder sich auf Kreuzfahrten vergnügen, widmet sie sich ihren beiden großen Leidenschaften: dem Tanzen und der Schauspielerei. „Jeder hat ja Träume, die im Leben

„Er wollte eine folgsame Hausfrau – aber das war ich nicht“

schon mal verloren gehen. Aber wenn man dann in Rente geht, hat man doch alle Zeit, sie zu verwirklichen, statt sich über verpasste Chancen zu ärgern“, sagt sie. Gerda Böken schaut auf ein bewegtes Leben zurück: 1934 geboren, ohne Vater allein bei der Mutter aufgewachsen, zwei Ehen, zwei Kinder, ein abwechslungsreiches Berufsleben als Vorstandsekretärin mit einigen Jahren im Ausland.

»KEINE MÄNNER. Sie ist zwei Tage alt, als ihr Vater von den Nazis verhaftet und als Kommunist in Dachau interniert wird. „Wir brauchen keine Männer“, diesen Satz ihrer Mutter hört Gerda in ihrer vom Krieg überschatteten Kindheit oft. Entsprechend groß ist die Verwunderung des kleinen Mädchens, als nach Kriegsende plötzlich ein fremder Mann in ihrer Wohnung steht und auch noch etwas zu sagen haben will. Aber er sieht schnell ein, dass für ihn kein Platz mehr ist, zu fremd, zu selbstständig ist die Frau ihm geworden, die er einst geheiratet hat. Er gründet eine neue Familie, fängt noch einmal von vorne an. „Wir brauchen keine Männer“ – Gerda Böken bleibt dem Credo ihrer Mutter nicht treu. Ihr erster Mann ist die große Liebe – und Alkoholiker. Sie glaubt, das kriegt sie hin. Aber als sie eine Tochter bekommt, weiß sie, wenn sie ihn nicht verlässt, gehen sie beide mit ihm unter. Sie zieht die Tochter mit Hilfe ihrer Mutter alleine auf.

Aber es gelingt ihr, mit ihm bis zu seinem Tod befreundet zu bleiben. Den zweiten Mann lernt sie neun Jahre später in Somalia kennen. Dort arbeitet sie für einen Baukonzern. „Er war der einzige Junggeselle auf der Baustelle. Wir kamen einfach nicht aneinander vorbei.“ Noch in Afrika wird geheiratet, aber zurück in Köln stellt sich schnell heraus, dass das ein Fehler war. „Er wollte eine folgsame Hausfrau, ich habe mich auch sehr bemüht, aber das war ich nicht.“ Sie



Alter schützt vor "Tatort" nicht

Gerda Böken lebt für ihre Träume:
Sie war schon tot und dement
– als Schauspielerin vor der Kamera

VON CLAUDIA MEYER

bekommt das zweite Kind, beschäftigt heimlich eine Putzfrau und ist unglücklich. Trotzdem hält sie 18 Jahre aus, bis er ihr eröffnet, dass sie ab sofort getrennte Wege gehen.

Einen Tag nach ihrer Scheidung beginnt ihr neues Leben. Sie meldet sich zu einem Tanzkurs für Singles an. „Ich konnte ja jahrelang nicht lachen, tanzen, singen. Ich war emotional völlig ausgehungert.“ Sie durchläuft sämtliche Kurse, tritt in den TSC Excelsior ein und verliebt sich in ihren Tanzpartner. Die Liaison ist nicht

von Dauer, denn der Mann sieht zwar gut aus, auf dem Parkett ist er ihr aber zu hölzern, als dass er mit ihren sportlichen Ambitionen mithalten könnte. Eine Freundin „leiht“ ihr ihren Tanzpartner. Mit dem klappt es besser, noch heute bestreitet sie mit ihm Standardturniere der höchsten Klasse „S“. Für vordere Plätze reicht es zwar nicht mehr – da ist sie realistisch, aber wenn sie bei einem Turnier drei, vier Paare hinter sich lassen, freut sie sich diebisch. Schließlich ist sie in diesen Wettbewerben meist die Älteste. Mit dem gleichen Ehrgeiz verfolgt sie

ihre Schauspielerei. Sie nimmt Unterricht und gründet eine eigene Theatergruppe. Die Laienensembles, die sie sich angeschaut hat, sind ihr nicht gut genug. Drei Produktionen stellen sie auf die Beine, aber der Erfolg will sich nicht so recht einstellen. „Manchmal haben wir vor fünf zahlenden Zuschauern gespielt.“ Also geht sie allein ihren Weg. Es beginnt mit Statistenrollen, Werbeaktionen und kleinen Rollen bei Aktenzeichen xy. „Die brauchen ja immer eine Menge alte Leute, die umgebracht werden.“ Und sie erzählt, wie sie eine Leiche gemimt hat, die

der Mörder auf seinem Buckel durch einen Wald schleppt. „Im Film sieht es aus, als wäre ich nackt.“

»KEINE DICKEN ROLLEN. Inzwischen hat sie eine Agentin. Sie vermittelt ihr die Rollen im Tatort, bei Wilsberg, der Verbotenen Liebe, im Kinderprogramm oder für Fotoshootings, bei denen Senioren gebraucht werden. „Ich nehme alles, was kommt“, sagt sie. Einzig Rollen, für die sie dicker werden müsste, würde sie ausschlagen. Neulich hat sie an einem Casting für eine Comedy-Show teilgenommen. Dafür hat sie zuhause geübt, „ficken“ zu sagen. Ob sie die Rolle bekommt, weiß sie noch nicht. Mit Absagen kann sie nicht gut umgehen, ebenso

„Wenn ich keinen Text zu lernen habe, werde ich ganz kribbelig“

wenig wie mit Leerlauf zwischen ihren Engagements. „Wenn ich keinen Text zu lernen habe, mich in keine Rolle einfühlen muss, werde ich ganz kribbelig.“ Deshalb lässt sie sich auch gerne von Filmstudenten für Kurzfilme einspannen. Die können zwar nichts zahlen, sind aber mit demselben Eifer bei der Sache wie sie selbst. Da schont sie sich nicht. „Letzte Woche erst war ich drei Nächte als Flaschensammlerin auf dem Lenuaplatz unterwegs.“

»IM TOTENBETT. Auch wenn keine Kamera dabei ist, traut sie sich in die Nacht hinaus. Von solcher Selbstbeschränkung, die sich auch weit jüngere Frauen auferlegen, hält sie nämlich gar nichts und zitiert den Spruch einer Freundin, der ihr gefallen hat: „Lieber einmal übers Ohr gehauen werden, als 20 Jahre lang allen zu misstrauen.“ Manchmal, wenn sie morgens aufsteht, dann spürt sie schon das ein oder andere Zipperlein. „Ich sage mir dann, du bist keine 70, du bist 50 – und schon tut mir nichts mehr weh.“ Und überhaupt: „Vor der Kamera hatte ich ja schon alle Krankheiten: Alzheimer, Demenz, Arthrose ...“ Für eine Tatort-Folge hat sie sogar im Totenbett gelegen. „Da hab' ich gedacht, das kannst du ja auch schon mal üben. Und wenn sie wirklich mal nicht mehr vor der Kamera stehen kann? „Dann kann ich mir immerhin sagen, dass es verdammt lange gut gegangen ist.“

Einstweilen arbeitet sie aber lieber an ihrer Karriere. Würde sie gerne die Hauptrolle im Kultstreifen „Harold and Maude“ spielen, jener anrührenden Liebesgeschichte zwischen einem 18-jährigen Sonderling und einer 79-jährigen Nonkonformistin? Gerda Bökens Augen blitzen – sich mit der großen Ruth Gordon zu vergleichen, kommt ihr gar nicht erst in den Sinn. „Mein Traum wäre eine Hauptrolle in einer Daily Soap.“